

Schönen! so könnt ihr die letzten Funken der Menschheit
entzünden,
Nur ein christlicher Znfle bleibt fühllos bey zärtlichen Bitten.

Wie die Tugend auch oft die schwächsten Hände bewafnet,
Und in gerechten Zorn die gütigste Milde verwandelt.
Könnte sonst wohl Daphne mit bösen Mienen bedrohen.
Und sich rüsten den frechen Feind ihrer Tugend zu strafen?
Aber ist sammet sie Kraft und stößt den Verführer zur Seite;
Zornig hebt sie die Hände zur ungewohnten Berrichtung.
Edles Beyspiel der Tugend! in unsern vereitelten Tagen,
Da die schäumenden Fluten der Laster die zarten Gemüther
Alle fast überschwemmet,

Doch wie weit hat mich die ernste Betrachtung entrückt;
Länger darf ich ihr auch meine Gedanken nicht weihen.
Bey den frohen Jubeln, die vornehme Mitbürger jauchzen,
Fühllos zu stehen, würde die Ehrfurcht strafbar mir nennen.
Sanfte Ahndungen sind mir Herolde göttlicher Segen,
Die sich wie ein Reichthum triefender Morjenthau, von den
Rosen
Lieblich durchduftet, über Dännemarks Reiche verbreiten.
Und sie täuschen mich nicht, denn man feyret die festliche Bonne,
Die von dem Thron des Olymps, auf patriotische Dänen
An der huldvollen Königin, Julianens Geburtstag,
Segnend sich senket. Selige Freude! Selige Freude!
Die im redlich Dänischen Blut feurig nur strömet.
Juliana Maria, Fürstin! Freundin! und Mutter!

Deren